

Plenarversammlung in Düsseldorf,
28. November 2014

Deutsch als Wissenschaftssprache **Resolution des Philosophischen Fakultätentages**

Im Rahmen der Internationalisierung wächst der Druck auf die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sowie auf Hochschulen und Wissenschaftsorganisationen, das Englische als *lingua franca*, als die hauptsächliche Sprache für Forschung, Lehre, Publikation und auch Wissenschaftsadministration zu benutzen.

Diese missverstandene Form der Internationalisierung hält der *Philosophische Fakultätentag* aus folgenden Gründen für dringend korrekturbedürftig:

1. Jede Kultur hat ihre Sprache. Sprache ist das Medium, in dem kommuniziert, gedacht und geforscht wird. Wie in der politischen Arena jede Interessengruppe und jede Kultur das Recht hat, ihre Stimme in ihrer Muttersprache einzubringen, soll auch jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler das Recht haben, die Sprache zu nutzen, in der sie und er denkt und mit anderen in fachlichen Austausch treten kann. Aus der Tradition und Kultur unserer Fächer heraus haben sich über Jahrhunderte Wissenschaftsgegenstände, Problemstellungen und Vokabulare zu ihrer Bearbeitung herausgebildet, die nicht ohne inhaltliche Verluste in andere Sprachen übersetzt werden können. Insbesondere hermeneutische Fächer erfordern sprachliche Variabilität und Komplexität, wie sie vor allem durch die eigene Muttersprache oder vergleichbare Sprachkompetenz ermöglicht werden.
2. Vielfalt der Sprachen ist kulturelle Vielfalt, sie schafft und ermöglicht den geistigen und gedanklichen Reichtum unserer Welt. Die in den verschiedenen europäischen Wissenschaftssprachen angelegte Multiperspektivität ist ein zu verteidigendes Gut. Die Stärkung der Vielfalt der Sprachen ist zugleich eine Bewahrung von Wissenschaftstraditionen und von geistig-kulturellem Erbe. Europa ist Vielfalt, der Glaube an eine grenzenlose Kommunikation in Forschung und Lehre erlaubende *lingua franca* hingegen ist einfältig.
3. Vor allem in vielen Geisteswissenschaften ist das Deutsche unverzichtbare Wissenschaftssprache. Je weiter wir auf Deutsch verzichten, desto weniger sind ausländische Akademiker daran interessiert, sich mit deutschsprachigen Texten zu beschäftigen und dafür Deutsch zu lernen. Nach wie vor lesen Menschen auf der ganzen Welt deutsche Literatur, sprechen auf Kongressen Deutsch und motivieren ihre Studierenden und den wissenschaftlichen Nachwuchs, Deutsch zu lernen und deutschsprachige Länder zu besuchen. Gedankenlose Preisgabe von Deutsch als Wissenschaftssprache in Deutschland selbst demotiviert das Interesse an deutschsprachiger Wissenschaft und Kultur auch andernorts.
4. Die durch die Verfassung geschützte Freiheit von Forschung und Lehre darf nicht durch ein eindimensionales Sprachdiktat gefährdet werden.

PhFT

PHILOSOPHISCHER FAKULTÄTENTAG

Der Philosophische Fakultätentag appelliert deshalb an die Verantwortlichen in Politik und Wissenschaft:

1. den Forschenden und Lehrenden die aus der jeweiligen Fachkultur heraus erforderliche freie Wahl der ihnen angemessen erscheinenden Wissenschaftssprache zu gewährleisten;
2. die Vielfalt der Sprachen so umfassend zu fördern, dass die Forschungs- und Lehrgegenstände in ihren tradierten Wissensbeständen und aktuellen Fragestellungen adäquat behandelt werden können;
3. in diesem Zusammenhang Sprachenzentren an deutschen Universitäten auszubauen und akademische Austauschprogramme (ERASMUS plus) zu fördern;
4. die Pflege des Deutschen als historisch gewachsene Kultur- und Verkehrssprache als unabdingbaren Bildungsbeitrag der Hochschulen zu würdigen und zu unterstützen;
5. den Erwerb des Deutschen durch ausländische Wissenschaftler gezielt zu fördern und die Etatkürzungen bei den Goethe-Instituten zurückzunehmen;
6. sich dafür stark zu machen, dass Forschung in allen relevanten Wissenschaftssprachen rezipiert, evaluiert und begutachtet wird und dass die entsprechende Literatur in Bibliotheken vorgehalten wird;
7. sich in den europäischen Gremien für die Vielfalt der europäischen Wissenschaftssprachen einzusetzen;
8. Deutsch als Sprache für Forschungsförderung und Forschungsadministration im europäischen Rahmen im vollen Umfang zuzulassen und von deutscher Seite gezielt einzufordern;
9. Maßstäbe und Kriterien für gute Forschung und Lehre in gemeinsamen Diskussionen aller Beteiligten zu erarbeiten und nicht durch englischsprachig orientierte Wissenschaftler, Publikationsorgane und Hochschulen monopolisieren zu lassen;
10. die Vielfalt der europäischen Wissenschaftstraditionen zu stärken und in diesem Zusammenhang den Bologna-Prozess kritisch zu evaluieren.